

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 39

Artikel: Der Religionsunterricht : Didaktische Winke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20.

Vierteljährl. „ 1. 20.

Franko d. d. Schweiz.

Nr. 39.

Einrück.-Gebühr:

Die Zeile 10 Rpp.

Wiederhol. 5 „

Sendungen franko!

Bernisches

Volkschulblatt.

28. September.

Zweiter Jahrgang.

1855.

Bei der Redaktion kann auf das Schulblatt jederzeit abonniert werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Der Religionsunterricht.

Didaktische Winke.

1. Was für ein Religionsunterricht ist der heilsamste?

Unter christlichen Lehrern könnte darüber gar kein Zweifel sein, daß der christliche Religionsunterricht der heilsamste ist, wenn es nicht Manche gäbe, welche behaupten, daß sich das Christenthum wie das Heidenthum überlebt habe und durch die allgemeine Religion der Natur, der Vernunft und des moralischen Gefühls ersetzt werden müsse. Aber wie irrig! Das Christenthum hat sich nicht überlebt und kann sich nicht überleben. Die Formen können zerfallen, unter denen es aufkam und sich verbreitete; der Geist aber den es athmet und den es erzeugt, ist ein ewiger Geist, — der Geist der Wahrheit. In dem Christenthume liegen alle Keime echter Religiosität; es befriedigt alle religiösen Bedürfnisse; es bringt allen die es erfassen wollen, das Göttliche durch Lehren und Beispiele näher; es paßt für alle Menschen aller Zeiten, aller Länder, aller Staaten und aller Stände; — es ist eine allgemeine Religion und soll zur Weltreligion werden.

2. Was ist nöthig, um die ächt christliche Religionslehre zu ermitteln?

a) Der Lehrer unterscheidet die christliche Wahrheit von ihrer Auffassung und Auslegung. Nur jene ist als Gotteswerk zu betrachten, vor welcher der Mensch in Demuth sich beugen muß; diese aber als Menschenwerk, das veränderlich ist und abhängig von den Fort- und Rückschritten menschlicher Bildung. Dabei halte

er fest an dem Grundsatz, daß die göttliche Offenbarung nicht auf eine widernatürliche Art den Menschen gegeben sein, und daß sie weder Unvernünftiges, noch Unsittliches enthalten kann.

b) Der Lehrer leite bei dem Religionsunterricht Alles aus den einfachen und unumstößlichen Grundlehren her und führe Alles auf sie zurück. Als Hauptpunkte des christlichen Lebens und Strebens aber betrachte der Unbefangene in Hinsicht der Glaubenslehre den Glauben an Gott, den Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, der ein liebevoller Vater aller Menschen ist, an Jesum, den Gott gesandt hat, die Menschen zu erlösen, und an den Geist Gottes, der uns in alle Wahrheit leitet und von dem Irdischen zum Himmlischen erhebt; — in Hinsicht der Sittenlehre das Gebot: Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. Glaube, Liebe und Hoffnung bezeichnen den Inhalt des religiösen Lebens.

c) Der Lehrer achte auf die Kennzeichen des wahren Glaubens. Als wahr und ächt erscheint der Glaube, nicht wenn er den Geist verdüstert, sondern ihn erleuchtet, aufklärt, zum Bewußtsein der Wahrheit führt; — nicht, wenn er den Menschen bleiben läßt, wie er ist oder ihn wol gar zur Sündlichkeit verleitet, sondern wenn er das innere und äußere Leben veredelt oder ihn mit edlen Gesinnungen erfüllt und zu edlen Thaten ermuntert; — nicht, wenn er nur auf Augenblicke ihn beruhigt, sondern wenn er wahren, dauernden Seelenfrieden ihm zuführt, ihn aufrecht hält in allen Lagen des Lebens und ihn selbst im Tode mit Trost und Hoffnung erfüllt.

d) Der Lehrer lasse sich nicht irren durch die Streitigkeiten in Sachen der Religion! Sie sind nicht zu vermeiden und nicht zu verdammen; — nicht zu vermeiden wegen der Verschiedenheit des Bildungsganges und der Bildungsstufen und also auch der Ansichten der Menschen, — nicht zu verdammen, weil sie zur Entwiklung und Ermittelung, so wie zur Läuterung und Befestigung religiöser Wahrheit hinführen und darum der Menschheit heilsamer sind, als der blinde Glaube. Nur müssen diese Streitigkeiten mit christlichem Sinne geführt werden, ohne Heuchelei, ohne unlautere Absichten, ohne Störung des öffentlichen Friedens, ohne in Menschenhaß und Menschenverfolgung überzugehen. Wer Duldung für seine Meinung fordert, ist auch der Meinung anderer Duldung schuldig. Man achte jedes freien Mannes selbständige Ueberzeugung!

e) Der Lehrer halte fest an dem Rechte der freien Forschung und Prüfung! Es ist ihm gegeben durch die Natur seines denkenden Geistes; es ist zum Pflichtgebot erhoben durch ausdrückliche Vorschriften des Evangeliums; es ist ein wesentlicher Bestandtheil des Protestantismus; es ist unentbehrlich zur Wahrung der Menschenwürde und — eines festen freudigen Glaubens. Zur Selbständigkeit der Ueberzeugung soll der Lehrer seine Schüler erziehen — wie vielmehr muß er selbst nach dieser Selbständigkeit streben! Blinder Autoritätsglaube bringt ihm und seinen Schülern Schmach und Verderben.

1) Der Lehrer stelle sich auf die Höhe seiner Zeit! In keinem Lehrfache gilt und wirkt der Lehrer Etwas, der hinter seiner Zeit zurückbleibt. Will der Lehrer seinen Schülern eine zeitgemäße Bildung ertheilen, so muß er selbst mit den Fortschritten der Wissenschaft und mit den Anforderungen der Zeit bekannt sein und denselben bei seinem Unterrichte Rechnung tragen. So auch bei dem Religionsunterrichte. Zwar soll er das Alte nicht für schlecht und unbrauchbar halten, weil es alt ist; aber er soll auch nicht glauben, alles aus der Vorzeit Ererbte müsse gut sein, weil es durch das Alter geheiligt sei. Er soll sich sagen, daß wir in jeder Art von Erkenntniß auf den Schultern unsrer Vorfahrer ruhen. Darum soll er das bewährte Alte beibehalten und Nichts niederreißen, wenn er nicht etwas Besseres aufbauen kann. Einen heilsamen Religionsunterricht kann er aber nur dann ertheilen, wenn er sich auf der Höhe seiner Zeit behält; denn Religionsansichten, die mit der Zeitbildung in Widerspruch stehen, wirken Indifferentismus und Widerwillen gegen die Religion, stoßen vor Allen die Gebildeten zurück und untergraben den Kirchenfrieden und den kirchlichen Sinn.

3. Wie wird der christliche Religionsunterricht in ächt protestantischem Geiste geführt?

Wir sind evangelische Lehrer; wir sollen im Geiste der protestantischen Kirche unterrichten. Und wir thun es gern; denn das Prinzip des Protestantismus stimmt mit dem Prinzip der rationellen Pädagogik überein, es ist das Prinzip freier, fortschreitender Entwicklung.

Luther ging von diesem Prinzip aus, als er in freier Selbstbestimmung den bestehenden Autoritätsglauben verwarf und die entehrenden Fesseln der Geistesknechtschaft zerbrach. Aber er fing nur an zu reformiren und wollte durch seine Worte nicht binden oder eine neue unabänderliche Zwangslehre schaffen; vielmehr erklärte er selbst, „daß auch seinen Nachkommen Etwas zu thun übrig bleiben müsse“, und er erwartete, daß es „Andere nach ihm besser machen“ würden. Stabilität ist also ganz seinem Sinne entgegen, und wie er, so halten auch die frommsten Protestanten, wenn sie nicht befangen sind, an dem Prinzip fortschreitender Entwicklung fest. Sagt doch selbst Spener im sechsten Bedenken (s. Spener's Bedenken, herausgegeben von F. A. Hennicke. Halle 1828), „daß die Reformation Luther's noch nicht zur Vollständigkeit gebracht wurde“, und beklagt es, daß man, nachdem die Hauptirrhümer abgeschafft, „zu frühe stille gestanden sei.“

Ein Protestantismus ohne die freie fortschreitende Entwicklung ist ein Unding, und ohne zeitgemäße Fortbildung kann das Christenthum nie Das werden, wozu es bestimmt ist, — eine Weltreligion.

Wer also in protestantischem Geiste unterrichten will, der darf nicht ein Stabiler, nicht ein blinder Nachbeter alter Glaubensbekenntnisse sein, der muß selbst denken, selbst prüfen, selbstständig nach der Wahrheit forschen und zu fortschreitender Selbstentwicklung erziehen.

Wird aber, wendet vielleicht Mancher bedenklich ein, durch einen solchen Lehrer nicht die gefährliche Kritisirsucht unter den Schülern gefördert? werden diese nicht zu altflugen Raisonneurs herangebildet? Wol möglich, wenn der Lehrer sein Werk ungeschickt und ohne denn heiligen Ernst, ohne den frommen Sinn treibt, der ihn beseelen soll. Dann ist er aber kein Religionslehrer, wie er sein soll. Und dennoch ist die Gefahr, die er möglicher Weise durch seinen Unterricht bringen kann, bei weitem nicht so groß, als die durch einen stabilen Religionslehrer veranlaßte. Denn die gefährlichste Kritisirsucht wird bei den Schülern erzeugt durch einen mit der Vernunft und mit den Anforderungen der Zeitbildung in Widerspruch stehenden Religionsunterricht. (Vergl. oben 2, f.)

Muß denn aber der protestantische Religionslehrer nicht an dem Positiven festhalten? Außerlich ist er allerdings dazu genöthigt da, wo papistischer Symbolzwang herrscht. Aber Schmach über den Lehrer, der gegen seine bessere Ueberzeugung diesem Zwange sich unterwirft! Er ist ein Heuchler und kann weder mit sich selbst zum wahren Frieden kommen, noch seine Schüler zum wahren Heile führen. Wohl daher dem Lehrer, der dem starren geisttödtenden Symbolzwang nicht unterworfen ist, der das Recht christlicher Lehrfreiheit genießt! Hat nun der Unterricht eines solchen Lehrers nichts Positives? Was ist positiv? — Offenbar nicht die ganze Kirchenlehre. Sie ist Menschenwerk und darum voll von Irrthümern. Das haben die gelehrtesten und geachteten Theologen unsers Jahrhunderts dargethan (S o h a n n s e n , B r e t s c h n e i d e r , A m m o n). Nur die Wahrheit ist positiv. Unsere Bekenntnisschriften selbst wollen nach der Wahrheit des Evangeliums geprüft sein und nicht für unabänderliche Glaubensnormen gelten. Und wie viele positive Wahrheiten enthält das Evangelium, die ewige Gültigkeit haben! Freilich die Worte Trinität, Gottmensch, Erbsünde, Opfertod &c. gehören nicht zu den Worten, welche wie Jesus sagt, nicht vergehen werden, obgleich Himmel und Erde untergehen; sie hat aber auch Jesus selbst nie gebraucht. Wie der Lehrer die positiven Wahrheiten des Christenthums ermittelt und was für positive Grundlehren das Evangelium bietet, das ist oben sub. 2. angedeutet worden. Weicht er bei Aufstellung dieser Lehren von den Bekenntnisschriften der Kirche ab, so hört er damit nicht auf, ein Protestant zu sein; ja er ist dann erst ein rechter Protestant. Wollte er jedoch über die edlen Bestrebungen unsrer hochgefeierten Reformatoren sich erheben und sich als leichtfertigen und hochmüthig absprechenden Kritiker ihrer Bekenntnisschriften hinstellen, so würde er sich dadurch ebenso entehren, wie wenn er aller Vernunft und aller Zeitforderung zum Truz ein blinder Nachbeter der Symbole sein und dieselben als unabänderliche Lehrnorm betrachten wollte. Bei allen Irrthümern bleiben die Symbole ein ehrenwerthes Zeugniß und eine ausgezeichnete Darlegung des christlichen Glaubens, wie ihn die d a m a l i g e Zeit auffaßte.

(Fortsetzung folgt.)